

zu Beginn, daß das Kloster von Anfang an unter Verfolgungen, Drangsal und Entfremdungen zu leiden hatte¹³⁷; was gute Äbte zutrugen, hätten schlechte – wie Kerhard, dem immerhin zwölf Kapitel gewidmet wurden – zunichte gemacht, und auch der Chronist von Muri wollte mit seinem Werk aufzeigen, wie mühsam der Aufstieg des Klosters vonstatten ging. (Dem unglücklichen Beginn, den gefährlichen Herren und unsteten Bewohnern, die mangelhafte Frömmigkeit und Armut im Gefolge hatten, stand aber das Glück des göttlichen Schutzes gegenüber)¹³⁸. Man gewinnt daher nicht den Eindruck, daß die Klosterchroniken der Propaganda des eigenen Klosters nach außen hin dienten; eher sollten sie den Mitbrüdern das Wechselvolle der eigenen Geschichte vor Augen führen und zu entsprechendem Handeln anleiten.

Anschaulich schlägt sich die wechselhafte Klostergeschichte in der Struktur der Petershausener Chronik nieder: Das erste Buch ist ganz dem Gründer Gebhard und seiner Familie gewidmet, das zweite Buch beschreibt die fast ein Jahrhundert währende „Zwischenphase“ (bis zur Gründung Hirsaus); das dritte Buch verfolgt dann den Neubeginn: die Reformierung eben von Hirsau aus, und beschränkt sich erneut auf den Reformabt Theoderich, während das vierte Buch wieder die vom Verfall gekennzeichnete Zwischenzeit der folgenden Äbte umfaßt, bis es (im fünften Buch) mit der Erhebung der Gebeine Gebhards und einem Kirchenneubau zu einem nochmaligen Wiederbeginn kommt – der Chronist leitet dieses Buch mit einer Reflexion über den Rang der Gerechten (*iusti*) gegenüber den Sündern (*peccati*) ein. Nun überstürzen sich die Ereignisse: Erneuter Ruin und Wiederaufbau (durch eine Brandkatastrophe) sind Thema der letzten beiden Bücher; das Werk endet mit nicht näher erläuterten *calamitates* von 1070 und der Absetzung Abt Gebhards – danach folgen fast nur noch leere Jahreszahlen –: Die Struktur spiegelt eine durchdachte Konzeption wider, die den Wechsel von Verfall und Reform zum Inhalt hat, während die gegenwärtige Entwicklung anscheinend noch unklar blieb: Es scheint, daß die Chronik eben dieser Gegenwartsbestimmung diene.

6. Die Gegenwart im Vergangenheitsbewußtsein

Damit bin ich bei dem letzten zu behandelnden Aspekt, dem Gegenwartsbezug der Klosterchroniken, angelangt. Blickten die Werke von ihrem The-

¹³⁷) Prol., S.4: *Ab exordio enim huius nascentis loci usque ad senissimam antiquitatem nostram monachis nostris numquam persecutiones, tribulationes, detractones, invidiae defuerunt.*

¹³⁸) Cap. 2, 14 (oben Anm. 48).